

Vergissmeinnicht

Sie saß da, einfach nur da. Mit Blumen in ihren Händen. Mit einem Vergissmeinnicht- Strauß. Und sie weinte. Aber hatte sie sich nicht gesagt, sie wollte nicht mehr weinen? Das ist doch eh lange her, als sie sich sagte, sie wolle nicht mehr weinen. Auch ihre „neue“ Familie hatte ihr gesagt, sie solle nicht mehr weinen. Ihre neue Schwester, ihr neuer Bruder, ihre neue Mutter und ihr neuer Vater.

Doch sie saß da, vor dem was ihr noch geblieben war.

Zu Anfang hatte sie immer Rosen mitgebracht, rote Rosen, die ihr ihre neue Mutter immer eingepackt hatte. Sie sollten der monotonen, traurigen Umgebung frische verleihen. Diese Kälte die diesen Ort umgab machte den Abschied noch schwieriger. Dieses Grau und dieses Grün, dieses unscheinbare Grün. Auch der Gärtner kam öfter zu ihr, wenn er sie alleine sitzen sah und sagte ihr, was für schöne Rosen es seien. Doch sie mochte diese Blumen nicht. Manchmal saß sie den ganzen Tag da, ging auch gelegentlich nicht zur Schule, sondern besuchte sie. Und wartete. Und weinte.

Einmal, ganz zu Anfang, hatte sie eine halbe Nacht bei ihnen geweint und ihre neue Familie hatte sie überall gesucht. Sie hatten sich Sorgen gemacht. Sie alle. Doch sie wussten ja wo sie war, sie mussten nicht lange suchen.

Immer wenn sie ihr Handgelenk betrachtete, glitt ihr ein kleines Lächeln über die Lippen. Ihre Uhr war stehen geblieben.

Die Uhr ihrer Mutter.

Sie war um Punkt drei Uhr Nachts stehen geblieben.

An jenem Tag.

Sie war wieder da. Sah wieder diese unscheinbaren, traurigen Farben. Dieses Grau, diese Kälte die es ausstrahlte, diese Kälte die sie umgab. Eines Tages war sie an einem Blumenladen vorbeigegangen, als ihr ein fliederfarbener Blumenstrauß auffiel.

Die Blumenverkäuferin hatte ihr den Namen der Blume verraten, sie hieß Vergissmeinnicht. Nun brachte sie ihnen keine roten Rosen, sondern einen wunderschönen Vergissmeinnicht – Strauß. Sie fand auch, dass er viel besser passte.

Dass Flieder der Blumen untermalte die Kälte die dieser Ort ausstrahlte. Es war zwar nicht so kräftig wie das Rot der Rosen, doch ihr gefiel der Strauß, diese Farbe fand sie einfach wunderschön.

Sie saß da, wie so oft und Tränen rannten ihr übers Gesicht. Doch sie spürte nichts als Kälte. Ihre Augen waren glasig.

Sie wusste, dass sie kommen würden, um sie abzuholen. Sie kamen schließlich jedes Mal. Aber sie hatte sie doch gar nicht gebeten und trotzdem kamen sie.

Plötzlich stand sie auf. Sie schloss ihre Augen für einen Augenblick und wischte sich ihre letzte Träne ab, die ihr die Wangen herunter rann. Dass Flieder der Blumen in Gedanken. Sie ging mit gehobenem Kopf und entschlossenem Blick zum Ausgang, wo sie warteten. Und sie spürte die Kälte. Immer noch.